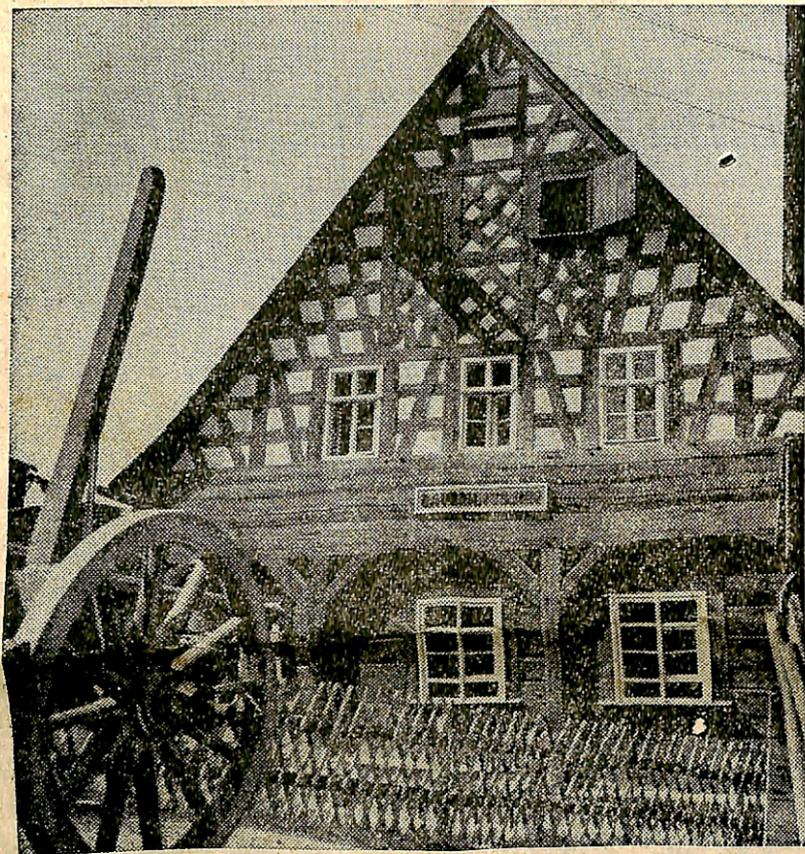
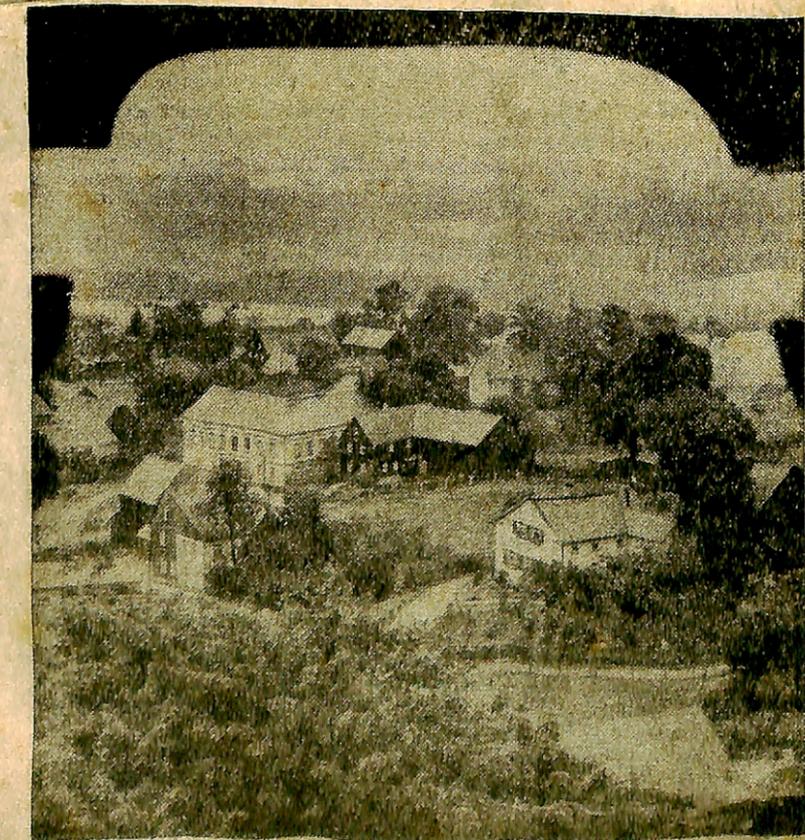


AUFGESCHRIEBEN VON HELMUT FÄRBER, ES FOTOGRAFIERTE M. PFLETSCHER



DAS KLEINOD AM WIRTSBERG

EIN STÜCK BAUERNGESCHICHTE



Am 5. Mai 1968 öffnete das Bauernmuseum in Landwüst seine Pforten. Der Name Landwüst wurde im Jahre 1319 zum ersten Mal urkundlich genannt. Schon etwa 50 Jahre später wurde der Ort bei dem Raubzug der Frankenwälder verwüstet. Das hörten wir von Walter Wunderlich, Genossenschaftsbauer der LPG „Frohe Zukunft“, die mit dem Nationalpreis ausgezeichnet wurde. Am Südwesthang des 664 m hohen Wirtsberges liegt Landwüst mit seinen 425 Einwohnern, mit seiner LPG „Frohe Zukunft“ – und mit seinem Bauernmuseum, das bereits im Mai, Juni und Juli von zahlreichen Besuchern und Wandergruppen sowie Reisegesellschaften aus nah und fern aufgesucht wurde. Die Gesamtzahl derer, die dem Kleinod ihren Besuch bisher abstatteten, beläuft sich bis 10. August auf rund 5000.

*

Es ist nunmehr schon über zehn Jahre her, als der damalige Bürgermeister Wolfgang Schellig im Beisein von Walter Wunderlich die Worte „Chronik, die man schreiben sollte“ äußerte. „Schon als Schuljunge habe ich mich sehr für die Geschichte interessiert“, meinte Walter Wunderlich, „deshalb hab ich mich gleich für die Ortschronik eingesetzt.“

Walter hat viel bei den ältesten Einwohnern herumgefragt, was sie noch von Hörensagen über verheerende Hagelschläge, noch von alten Unterlagen und Dokumenten wüßten, von alten bäuer-

in unserem Museum, in Gebäude, Stall und Scheune, enthalten sind.“ Zeugen und Beweise bäuerlichen „Wohlstandes und Reichtums“, bis zu 250 Jahre zurückreichend.

*

Das Taubenhaus holte sich Walter Wunderlich von der Retzschmühle bei Plauen. Etwa 130 bis 140 Jahre alt mag dieses strohgeflechtene Werk sein. Die Wendeltreppe im Egerländer Fachwerkhäuschen schleppte er aus Gettengrün bei Adorf her. Die aus einem Baumstamm gearbeitete Treppensäule ist ebenso interessant wie der alte deutsche Schornstein im Haus, der von unten mit Leiter zu säubern war. Aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammt die Wendeltreppe, solide gearbeitet, heute noch funktionstüchtig.

Das Landwüster Bauernmuseum ist schon eine Perle, eine Kostbarkeit. Kein Museum ähnlicher Art in der Republik kommt ihm gleich. Wer hätte daran vor 10 bis 12 Jahren gedacht? Selbst Walter Wunderlich nicht, der seine Besucher oftmals mit Musik im Bauernmuseum begrüßt. Eine alte Spieldose aus der Zeit um die Jahrhundertwende lockt alt und jung an.

Und wer heute oder morgen dem Bauernmuseum einen Besuch abstattet, der mag daran denken, daß hier ein Mann den Hauptanteil trägt: Walter Wunderlich, am 5. Mai 1968 zu Recht mit der goldenen Aufbaunadel ausgezeichnet, ebenso wie Otto Rogler, Fritz Henke und Arthur Dunkel

15 Tote. Über 100 Landwüster waren Kriegsteilnehmer. Viel schrecklicher wirkte sich der zweite Weltkrieg aus. Ich will mithelfen, allen klarzumachen, daß wir nur in friedlicher Arbeit zu Fortschritt und Wohlstand für jeden einzelnen, für Volk und Staat kommen können.“

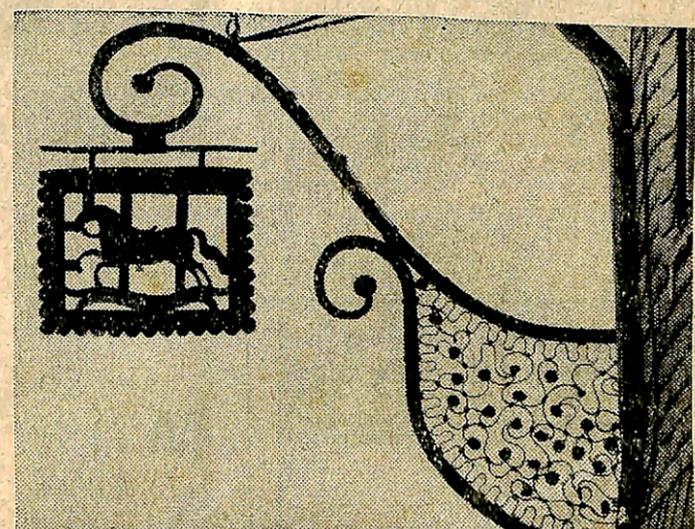
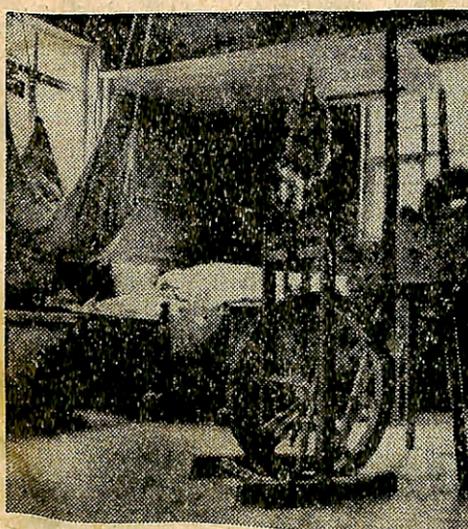
Das sind seine Schlußfolgerungen aus bitterer Vergangenheit. Er macht sie eindrucksvoll sichtbar – durch das Landwüster Bauernmuseum.

*

Abschließend eine Episode:

Vor einer Woche hatte das Bauernmuseum in Landwüst Besuch Herrn K.-H. Kirchner aus Radebeul mit Gattin, gebürtig aus Plauen. Der Rundgang des Ehepaares war beendet. Da kam ein Angebot. Ein Tagebuch vom Urgroßvater der Frau Kirchner, von Wilfried Hillert, soll dem Bauernmuseum übereignet werden, weil es Kriegs- und Jagdgeschehnisse aus der Zeit um 1866 aus dem Vogtland enthält. Dazu können noch Bilder kommen, auf denen alte Markneukirchner Bürger zu sehen sind, Namen, die heute noch in der Musikstadt lebendig sind.

Episode? Ist es nur ein Zwischenfall? Nein! Hierin kommt zum Ausdruck, daß das Landwüster Bauernmuseum, diese Sammlung aus bäuerlichem Dasein der Vergangenheit, der Not und dem Elend der Bauern in vergangenen Jahrhunderten, bäuerlichem Können, vogtländischer Kunst und Wissenschaft, den Besucher mehr in-



lichen Arbeitsgeräten und Kunstgegenständen. So kam er auch in den Besitz eines kleinen Tagebuches aus dem Jahre 1860, in dem ein Bauer viel Wissenswertes schwarz auf weiß festgehalten hatte. Ein Schatz! Eine Fundgrube! Dieses Buch jedenfalls war für Walter Wunderlich Grundlage für alles weitere Tun und Lassen.

Ja, so war es: Walter Wunderlich hat viel bei Nacht gesammelt. Manchem Spottwort war er ausgesetzt, wenn er mit „altem Gerümpel“ mit „wertlosem“ Zeug, wie mancher Landwüster sagte, sich durchs Dorf schlug. Mehr und mehr kam zusammen. In seinem Gehöft, in Kammer, Stube und sonstwo, überall stapelte sich Ausrangiertes, häuften sich Geräte und Gegenstände aller Art, Dokumente und Schriftstücke verschiedensten Inhalts und unterschiedlicher Qualität. Die Begeisterung bei Walter wuchs. Bei der Familie sank das Barometer.

*

1961 wurde, weil der „Kramladen“ bei Walter immer größerer Ausmaß annahm, die Heimatstube eingerichtet. Heimatstube – das war, räumlich gesehen, 1961 der Anbeginn zum heutigen Museum bäuerlicher Schätze von Tenne und Boden. Walter Wunderlich weiß nicht die genaue Zahl aller Dinge und Gegenstände aus Urväterzeit, die heute das Landwüster Bauernmuseum, diese Perle, dieses Kleinod im Egerländer Fachwerkhäuschen aus dem Jahre 1782, auf halber Höhe des Wirtsberges gelegen, heherbergt. „Natürlich muß ich bald inventarisieren“, meinte der Unermüdliche, „aber ich schätze, daß etwa um die 3000 alte Stücke

erhielten die silberne Nadel, Gustav Werler, Gunter Schmied und Fritz Adler, die Aufbaunadel in Bronze. Alles Bürger, zum Teil hochbetagt, die mit Hand anlegten, weil zwei Hände allein das Werk nicht schaffen konnten. *

Und wie geht es weiter, Walter?

„Meine Gedanken kreisen darum, unserem Bauernmuseum unbedingt den vogtländischen Stil zu erhalten. Eine kleine Dorfschmiede soll noch hinzukommen und eine kleine Scheune mit den landwirtschaftlichen Großgeräten aus der Zeit vor dem Übergang zur sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft. Grasmäher, Flügelmäschinen, Mähbinder und dergleichen sollen dann Zeugen jener für die Landwirtschaft so bedeutungsvollen Epoche sein.“

Auch die sozialistische Umgestaltung selbst läßt Walter nicht abseits liegen. Im Gegenteil. In Bildern, mit alten und neuen Flurkarten, mit Übersichten „Früher – heute“, trachtet er danach, die Gegenwart frisch in Erinnerung zu behalten.

Genossenschaftsbauer Walter Wunderlich, ein ausgezeichneter Landwirt, ist heute ein hervorragender Fachmann, ein Spezialist auf dem Gebiet vogtländischer Bauernforschung, der das Alte der Gegenwart erhalten möchte und einen klaren Blick für die Zukunft hat. Dies reifte in ihm keineswegs von heute auf morgen. Walter sagt dazu: „Ein Ziel meiner Arbeit ist, in allen Museumsbesuchern die Erkenntnis zu wecken: Die Vergangenheit zeigt, daß es gut und richtig ist, mit aller Kraft für den Frieden einzutreten. Der Krieg 1870/71 forderte drei Landwüster Männer. Im ersten Weltkrieg waren es

nerlich berührt, als manchmal äußerlich erkenntlich ist. Der Student der malerischen Künste, dem Walter Wunderlich gestattet, im Museum Skizzen anzufertigen, verläßt diese Stätte von gestern, in der für das Morgen gelernt werden kann, sehr dankbar.

Ein Haus im Egerländer Fachwerkstil – das Bauernmuseum in Landwüst – ist ein Stück Geschichte, sowohl bäuerlicher Vergangenheit als auch sozialistischer Gegenwart unserer Deutschen Demokratischen Republik, in der das wahrhaft Humanistische, gehegt und gepflegt, geachtet und geschützt wird.

Dieses Bauernmuseum ist in Landwüst in besten Händen. Walter Wunderlich und der Rat der Gemeinde, mit Bürgermeister Rolf Berndt an der Spitze, die Dorfparteiorganisation und der Ortsausschuß der Nationalen Front, kurzum, die gesamte Einwohnerschaft, schützt, bewahrt, ergänzt und vervollkommnet das Kleinod am Wirtsberg!

UNSERE BILDER

Oben links: Das Bauernmuseum Landwüst, ein schönes Fachwerkhäuschen aus dem Jahre 1872.

Unten links: Ein Blick aus der Vogelperspektive auf Landwüst.

Bildreihe links: Genossenschaftsbauer Walter Wunderlich, der sich große Verdienste um die Einrichtung des Bauernmuseums erwarb.

Mitte: Ein Blick in eine vogtländische Bauernstube aus der Urväterzeit.

Rechts: Das Wahrzeichen des früheren Gasthofes „Schwarzes Roß“, in dem sich jetzt ein Betriebsheim befindet.